

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 70 (1992-1993)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auflage 12'000
erschient wöchentlich während des Semesters

ZÜRCHER STUDENT/IN

Die Zeitung für Uni und ETH

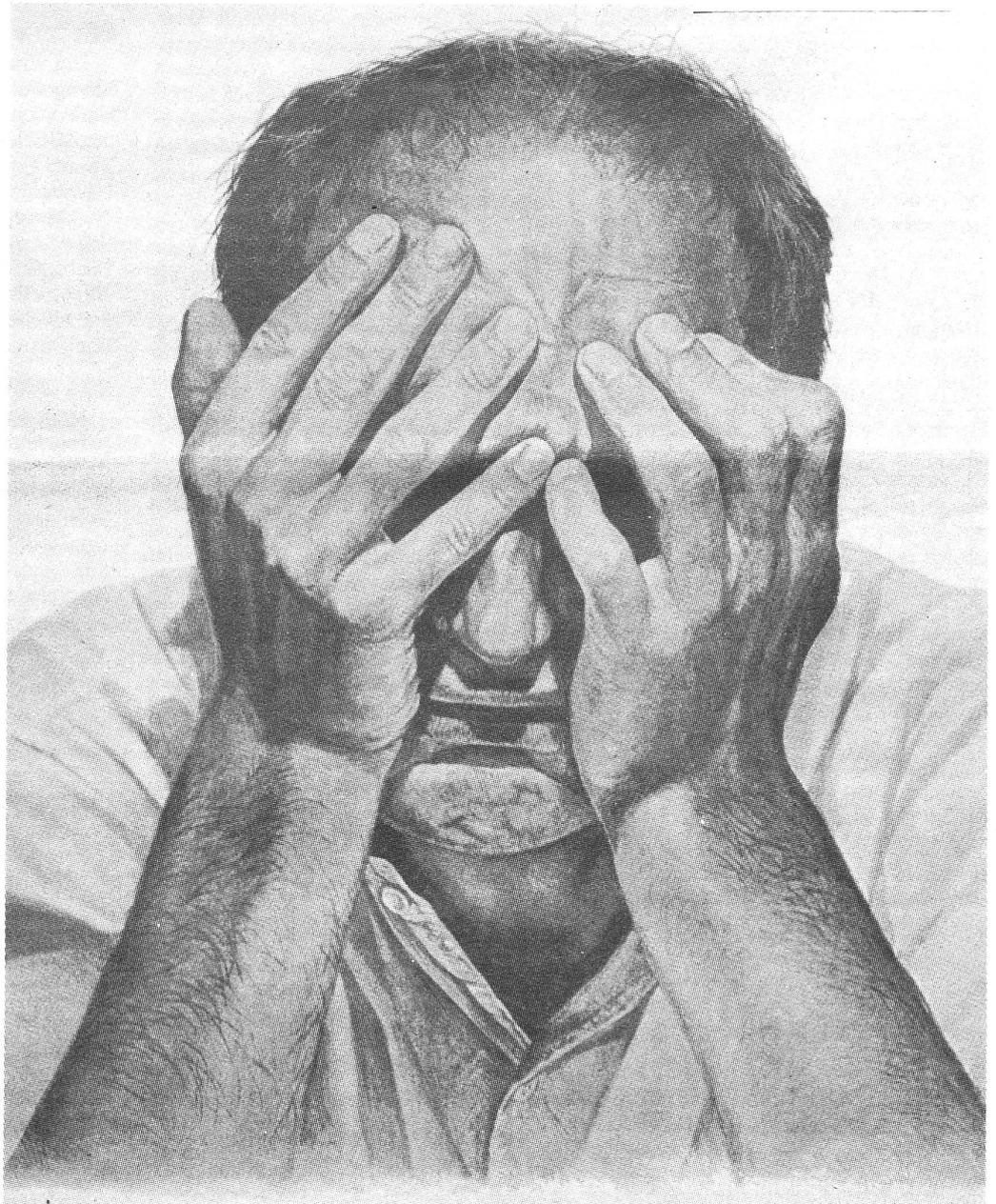
Tel./Fax 311 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

ZS

Nr. 23, 8. Januar 1993
70. Jahrgang

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZENTRALVERLAG
DEUTSCHER VERLAGS-ANSTALT
POSTFACH
8050 ZÜRICH



**Fakultäts-
versammlung:**
Berichte aus den
Uni-Innereien
Seite 3

**EGStR-Wahl-
spektakel:**
Die Umfrage
Seite 5

Neu: Die Crux
gegen geistige
Unterforderung
Seite 10

ER IST OFFIZIER.

Seite 8

EDITORIAL

Von einem Editorial erwarte ich, etwas über Sinn und Zweck und Hintergründe der Publikation als solcher zu erfahren, ein Signal aktiven Selbstbewusstseins der HerausgeberInnen. Nun, mir ist nicht danach; ich möchte in Zukunft mehr an den Abschluss meines Studiums denken können. Das ist das Schicksal und Glück der ZS – ihr Personal ist ständig im Fluss, und mit den Wechsellagen in der Redaktion ändert sie ihr Gesicht. Im Verlaufe ihrer/seiner 70-jährigen Geschichte ist die ZS in drei verschiedenen Formaten von mindestens 4 verschiedenen Druckereien hergestellt worden, herausgegeben von 5 wechselnden Vereinen und unzähligen RedaktorInnen, SetzerInnen, DruckerInnen, VerträgerInnen. Diese wechselvolle Geschichte etwas durchsichtiger machen wird eine in der nächsten Nummer beginnende Serie, alternierend mit "A la carte" auf der „Leben heute“-Seite 6. Denn das ist „Leben heute“: Auf Ende letzten Jahres ist Nanette Alber nach einem guten Jahr ZS zurückgetreten; nach leider nur kurzer, aber aktiver Zeit auch Ariella Dainesi. Neu zur ZS gekommen sind Lukas Müller und Dominik Grögl. Lukas bringt unsere Finanzen in Ordnung, Dominik wird Redaktion und Layout mitbestimmen. Nachdem nun auch Thomas, Barbara und ich selbst noch nicht gerade zurück-, aber doch kürzertreten werden, fehlen der ZS noch zwei RedaktorInnen. Ob wir eine „Quote“ haben oder nicht, ist mir unbekannt; klar ist, dass wir unbedingt eine Frau suchen – sonst verkommt die ZS zum Männerclub. Fortsetzung siehe „Die Reklame“ (die beweist, dass auch wir in der Lage sind, konventionell-langweilige Werbung zu machen).

Für die Redaktion
Theodor Schmid

Diese ZS-Ausgabe verschicken wir an alle Erstsemestrigen an der Universität. Begeisterte finden den Abo-Talon auf Seite 13.

LeserInnen, die gespannt die VTM-Fortsetzung erwartet haben, müssen wir (vorerst) enttäuschen. Wir warten noch auf das Urteil unserer VertrauensjuristInnen.

NÄXTE WOCHE

Endlich: Umweltnaturwissenschaft:
Lieben und Leiden

kommt sie, oder kommt sie nicht?
VTM – die Fortsetzung

In der ZS Nr. 24 vom 15. Jan. 93

CHIENS ÉCRASÉS

STIPENDIEN ADIEU?

Pünktlich zu Advent regte sich das harte und geizige Herz der Kantonsräte Hans-Jacob Heitz (FDP) und Peter Aisslinger (FDP): Sie lancierten folgendes Postulat: **Der Regierungsrat wird eingeladen, in allen Bildungsbereichen die gesetzliche Verankerung des Grundsatzes der Rückzahlungsverpflichtung für Ausbildungsbeiträge/Stipendien zu prüfen.** Sie begründeten den Vorstoss damit, dass die Stipendien ihre *ursprünglich soziale Komponente weitgehend verloren* hätte, sie einfach (?) zu bekommen seien, dass deshalb *gelegentlich verdeckter Missbrauch betrieben* würde, wodurch *das Stipendienwesen in der Öffentlichkeit einen negativen Anstrich erhalten* habe. Fazit: ein *wesentlicher Teil* der Stipendien soll nun rückzahlungsverpflichtig werden. Das umso mehr, als das überwiegende Gros der Stipendiaten *später eine Berufs- und Lebensstellung* bezögen, die die Zahlung ohne Probleme ermöglichten: *Auch entwickelte die liberale Studentenschaft der Universität einst ein solches Modell, dass richtigerweise auf dem Leistungsprinzip beruht.*

Trotz Nein von SP, EVP und GP (Daniel Schloeth: „Verschuldung – ein wunderbarer Start ins Leben“) wurde das Postulat von **FDP, SVP, CVP mit 61 zu 29 Stimmen überwiesen.** Fazit: Wir sollen so viel, so schnell als möglich *schaffen, bügeln, buckeln.* Theorie dahinter: Intelligenz kommt von Effizienz, Bildung von Beeilung, Gehirn von Geldnot, sprich: die gute alte Tradition bürgerlicher wie rotchinesischer Bildungspolitik: eine wohlbestallte Elite und ein Heer fleissiger Idioten. *Arbeit macht flei, ehlenweltes glosses Pallament!*

ZS & HAKENKREUZ

ETH-Informatikstudent **Hugo Hack** aus 9556 Affeltrangen schickte uns die ZS Nr. 14 zurück – weihnachtlich mit Hakenkreuzen verziert. Dazu zitierte er Seite 2 der Zahnradbeilage *Ein Schaufenster mit Stein drin ist lebendiger als eins ohne* und fügte die Bemerkung hinzu: *Ein Asylantenheim mit Brandsatz auch.* Hugo Hacks Analyse irrt: Die ZS ruft zu keinerlei Gewalttaten auf – ausser verbaler natürlich.

ZS & HAKENKREUZ (FORTS.)

Der Ein-Schaufenster-mit-Stein-ist-lebendiger-als-eins-ohne-Satz inspirierte Hugo Hack noch zu einer zweiten Botschaft auf der ABO-Karte, auf der er kommentiert: **Ein ZS mit einer HG in der Redaktion auch.** Daneben schrieb er: **Bitte keine! weitere Werbung, ihr linken Schweinzer und Schweinzfotzen.** Hier müssen wir zu Hugo Hack klar Stellung nehmen, und zwar erstens, *Hugo*, schreibt man „ihr“ in Anreden gross, und zweitens, *Hack*, versendet man Drohbriefe anonym.

DEMO

Und, wie's der Teufel will, geraten am **herrlichen Samstag, 9. Januar, 13 Uhr 30** die entzückenden Schaufenster rund um den **Hechtplatz** wieder in Gefahr, da dort gegen **Polizeirepression** demonstriert wird. Also, **comilitones chaotes**, bitte keine Gewalt! Sonst lanciert der liebenswerte Hugo Hack noch eine HG in der ZS-Redaktion.

Die ZS-Spezial-Reklame: Erst zahlen, dann sehen: Das teuerste Gekritzel Zürichs. Tel. 311 42 41

Die Zürcher Student/in **ZS** sucht (mindestens) eine **REDAKTORIN**

Du betreust eine überschaubare Anzahl Seiten/Spalten in eigener Verantwortung, bist an einem Wochentag (Mo-Mi) auf dem Büro anwesend sowie Freitags zur Sitzung. Jede dritte Woche obliegt Dir die Koordination einer ganzen Nummer mit Präsenz am Mittwoch. Wir bieten Dir ausführliche Einführung und Unterstützung, bescheidene, aber nicht bloß symbolische Lohnzahlung, sowie ein angenehmes, wenn auch leicht chaotisches Arbeitsumfeld, in dem Du Dich voll entfalten kannst. Melde Dich auf 311 42 41 und komm vorbei, Dir die Umstände anzuschauen. Starke Charaktere mit Organisationstalent sind gefragt – und wenn Du's noch nicht bist und hast, so lernst Du es hier.

Die Fakultätsversammlung: Höhle des Bösen?

Hier die Berichte von zweien, die sich an den mutmasslichen Ort allen Übels begaben: die Phil.I-Fakultätsversammlung. "Höhle des Bösen" gibt einen anschaulichen Eindruck des Gipfeltreffens von 95 Professoren. Die Berge haben gekreisst: Die Maus beschreibt Jen Haas (Kasten).

Unipolitisches Engagement? Wer kennt sie nicht, die zwischen Rondell, Lichthof und Hörsal aus malträtierten StudentInnenköpfen brechenden Tiraden gegen Profs, Vorlesungen, Lehrbetrieb, die Uni in toto? Ausbrüche, die sich schlecht in Kaffee ertränken lassen und entweder in mit Dramatik vorgebrachten, aber nie ausgeführten Ankündigungen wie „Jetzt werde ich TerroristIn!“ oder dem platten Fazit „Ja, ja frau/man müsste halt was machen!“ ihr vorläufiges Ende finden. Die Ernsthaftigkeit solcher Anfälle zeigt sich, wenn die/der von ihnen heimgesuchte StudentIn den Kontakt zu LeidensgenossInnen sucht, bzw. zu den mit dem Ziel, den Uni-Krebs zur Strecke zu bringen, gegründeten Selbsthilfgruppen. Ist dies erst einmal geschehen, kann es der/dem Betreffenden passieren, dass sie/er sich plötzlich in Angesicht des vermeintlichen Krebses, sprich Aug in Auge mit 95 ProfessorInnen in der Phil.-I-Fakultätsversammlung wiederfindet.

Eine in kämpferischem Übermut gemachte Zusage („Klar kandidiere ich! Was ist das überhaupt, die Fakultätsversammlung?“) und *schwup*, schon hört frau/man die Scheren in den eigenen Ohren klappern.

Hat frau/man sich dann vom ersten Schock erholt, stellt sich ihr/ihm die Frage, ob die Scheren, die so schön klappern können, auch wirklich die sind, die die Studis zwacken. Die Universitätsordnung gibt Auskunft:

§ 36. Die Fakultät ist unter Vorbehalt der Kompetenzen der Erziehungsbehörden für Lehre und Forschung zuständig.

§ 37. Die Fakultät hat das Antragsrecht bei der Besetzung der Professuren.

§ 38. Die Fakultät entscheidet über die zweckmässige Verteilung der Vorlesungen und Übungen.

§ 39. Die Fakultät bezeichnet die Te-statpflichtigen Vorlesungen und Übungen.

Klar, dass da einiges Entscheidungspotential vorhanden ist. Es dürfte also durchaus von breiterem Interesse sein, was in der Fakultätsversammlung so entschieden und bezeichnet wird, wie es da so und hergeht. Daher haben wir uns (die Vertreter des VSU u. Z&H) entschlossen, einem breiteren Kreis Einblicke in die Höhle der Uni-Macht zu geben.

Doch hier setzen die Probleme für den postmodernen Machtromantiker ein. Was lässt sich denn aus einer Fakultätsversammlung überhaupt als Einblick in Macht verkaufen? Materiell unerhebliche Abänderungen an der Habilitationsregelung? Wahlen von StändevertreterInnen in Berufungskommissionen? Eine Angelegenheit für die sich eigentlich niemand zu interessieren scheint, als eben die zu Wählenden. Klatsch zu Fragen: „Wie verhalten sich unsere ProfessorInnen, wenn sie unter sich sind? Was haben sie sich wie zu sagen? Lassen sich irgendwelche stillen Hierarchien inter pares erkennen? Wer nimmt welche Positionen dar-

Fortsetzung Seite 4



Bald eine neue Matur: Phil.I-Fakultät klemmt

Die MAV (MaturitätsAnerkennungsVerordnung) aus dem Jahre 1968 soll totalrevidiert werden. Der neue Entwurf gestert nun in einem Vernehmlassungsverfahren durch alle schweizerischen Bildungsinstanzen und hat in diesem Winter auch die Uni Zürich gestreift. Weil die MAV den Zugang zur Uni regelt, ist dieses Papier auch hier an der Rämistrasse ein heisses Eisen. Die (notabene bereits verwässerten) Änderungsvorschläge sind für hiesige Verhältnisse schon fast radikal und stossen deshalb nicht überall auf Gegenliebe.

Wichtigste Neuerung ist die Umstrukturierung des Fächerkatalogs, in dem statt den bisher acht Pflichtfächern nur noch deren fünf figurieren. Die restlichen vier sind sogenannte Wahlfächer, unter denen neu auch ein sozialwissenschaftliches Fach gewählt werden kann. In der Folge fallen die bisher üblichen Maturitätstypen weg und werden durch diese Wahlmöglichkeiten individualisiert. Die Angst vor einer möglichen „Billigmatur“ bei der zudem noch das Latein massiv unter die Räder käme, veranlasste die Fakultät, dafür zu plädieren, die Zahl der Pflichtfächer hochzuschrauben. Bei der zweiten wichtigen Änderung, einer fächerübergreifenden längeren schriftlichen Arbeit, die als zehnte Maturitätsnote im Zeugnis er-

scheinen soll, klemmte die Fakultät besonders hartnäckig: Diese interdisziplinäre Arbeit solle nicht als Note ins Zeugnis, weil sie nicht, wie die anderen Bewertungen, einen Lernprozess bezeuge. Ausserdem seien die Lehrer zu deren Betreuung nicht fähig, so die Argumentation. Eine lobenswerte Neuerung wäre somit wieder einmal zu einem lästigen Wurmfortsatz umfunktioniert und abgewertet worden - weder Fisch noch Vogel - eine Arbeit, die SchülerInnen und LehrerInnen gewiss zu grossem Einsatz motiviert hätte. Diese Geringschätzung der Interdisziplinarität durch die Phil.I (sic!)-Fakultät provozierte denn auch eine Opposition, die offen fragte, ob allfällige Übel nicht in den eigenen Reihen zu suchen sind. Oder anders formuliert: Wie sollen Lehrer interdisziplinär arbeiten, wenn es ihnen an der Universität nicht beigebracht wird? Eine selbstkritische Frage, die in der Folge den völligen Absturz dieser Vorlage noch einmal verhindern konnte. Bei der Cotti-Schnapsidee einer obligatorischen - aber notenlosen - dritten Landessprache schliesslich war man sich des nationalistischen Irrwitzes ausgetragen auf den Buckeln der MaturandInnen fast geschlossen einig.

Welche Matur ist nun die beste fürs Kind? Die Frage ist falsch gestellt und sollte lauten: Welche Matur ist die bequemste für die Uni? Falls diese Verordnung durchkommt, so wird bereits jetzt gedroht, werde der Numerus Clausus endgültig eingeführt. Natürlich nicht so offen, damit käme man politisch nicht durch. Doch ausgedehnte Propädeutika zu Beginn des Studiums täten ihr Nötiges. Ja, weshalb in die Ferne schweifen, wenn die billigen Lösungen doch so nah?

Jen Haas

in ein? Gibt es sowas wie Hass? Intrigen, die in die objektive, virtuelle Welt der Wissenschaften einzudringen vermögen? Liebt Mister Spoke tatsächlich Lieutenant Uhura?"

Was in der überreizten Phantasie die Formen eines Horts böser Geister annehmen kann, entpuppt sich als Runde aufgemachter Geschäftigkeit, der wohl ist in der Belanglosigkeit ihrer Entscheide. Ja eine Fakultätsversammlung will gar keine Macht. Nur nicht die Finger im politischen Dreck schmutzig machen. Herrgott, man hat wichtigeres zu tun. Und wie der Disziplinarverweis an Heidi Schelbert-Syfrig gezeigt hat, haben ProfessorInnen ja primär loyale BeamtInnen zu sein. Die Fakultätsversammlung ist per se kein politisches Gremium. Und das ist ja auch korrekt so, denn Wissenschaft und Macht denkt man sich, wenigstens in der Praxis, sowieso lieber als verschiedene Sphären. Es macht alles so viel einfacher. Um es kurz zu machen, eine Fakultätsversammlung erinnert eher an ein Teekränzchen als an eine politische Mördergrube. Nur wer es versteht, Zeichen zu lesen, kann einer Fakultätsversammlung Informationen darüber abringen, wie die Dinge an der Uni, resp. der Phil.-I-Fakultät stehen.

Was ich damit meine, soll folgendes Beispiel zeigen: An der zweitletzten Sitzung des vergangenen Jahres stand der Bericht und Antrag zur Umwandlung der ehemaligen Assistenzprofessur für Angewandte Sprachwissenschaften in ein Extraordinariat für Computerlinguistik (Analyse und Modellierung natürlicher Sprachen mit Hilfe des Computers) auf der Traktandenliste. Eine Angelegenheit, die, wie man hörte, in der betreffenden Berufungskommission zu einer Kontroverse geführt, und im Rücktritt eines ihrer Mitglieder gegipfelt hatte. Wer nun aber hoffte, dass diese Kontroverse eine Fortsetzung, wenigstens eine genauere Erläuterung ihres Inhalts vor der Fakultät finden würde, sah sich enttäuscht. Ein von Assistentenseite in diese Richtung gemachter Vorstoss, wurde denn auch kurz-erhand in einen Antrag umgewandelt und abgelehnt, um dann das nächste Traktandum, die Neuregelung des Habilitationsverfahren, in extenso diskutieren zu können. Frau/Man erwartet nicht, dass Mitglieder der Phil.I.-Fakultät InformatikspezialistInnen sind, hätte sich aber doch und gerade von GeisteswissenschaftlerInnen eine kontrovers geführte Diskussion zum Thema Computerlinguistik erhofft. Eines Themas, dass aus einem kritischen Blickwinkel unter den Titel „Die schleichende Computerisierung der Geisteswissenschaften“ subsumiert werden könnte. Nicht eine a priori-Ablehnung informationstechnischer Methoden, aber ein Bewusstsein für die, durch sie eingeleiteten, grundlegenden Veränderungen unserer gesamten Lebenswelt, damit auch der Geisteswissenschaften, müsste von Akademikern doch gefordert werden dürfen. Mehr Engagement – *commilitones professores* – und weniger Ignoranz.

Christofer Stadlin

Die Europa-Diskussion geht weiter

Der VSU stellt die EWR-Initiative vor

Die Grossdemo in Bern (Bild) war nur der Anfang. In wenigen Wochen will das Komitee „Geboren am 7. Dezember“ eine Volksinitiative lancieren, die eine Neuauflage der EWR-Abstimmung verlangt. Es wird erwartet, dass die 100'000 Unterschriften ähnlich rasch beisammen sind wie im vergangenen Mai jene gegen den F/A-18. Wie kommt es, dass sich eine Jugendbewegung so vehement für einen wirtschaftspolitischen Vertrag einsetzt?

Die Arbeitsgruppe „Europa“ des VSU lädt Mitglieder des Initiativkomitees, aber auch Vertreter der Eurotopia-Bewegung (contra EWR) und der Europa-Union (pro EWR) zu einer offenen Diskussion an die Uni ein. (Kein Podium!)

Donnerstag, 14. Januar 93, 18.00 Uhr, im HS 152, Universität-Hauptgebäude



Jérôme Ducret stellt die EWR-Initiative vor. Er studiert in Lausanne, ist Mitglied des Initiativkomitees und Präsident des Verband Schweizerischer StudentInnen, VSS.

Andreas Gross vertritt die Eurotopia-Bewegung. Er ist Politikwissenschaftler, GSoAt, Radikaldemokrat und EWR-Gegner im Nationalrat.

Thomas Wipf ist im Vorstand der Europa-Union Zürich. Er studiert Jus.

Gesprächsleitung: Romano Zerbini, VSU

GLOSSE

EGStR: Dr. Blocher und die "Europa-Liste"

Es war einmal anfang der 70er Jahre, Christoph, ein kauziger Jus-Student, wollte keinen Gefallen daran finden, dass immer mehr seiner MitstudentInnen entweder Karl Marx lasen (statt Meinrad Inglin) oder Janis Joplin liebten (statt Hazy Osterwalder). Don Quijote gleich kämpfte er gegen den Wildwuchs der fremden Sitten. So war eine seiner Heldentaten die Gründung des konservativen „Studentenring“.

Unser Christoph, mittlerweile ein Dr. geworden, kämpft heute noch gegen Windmühlen. Doch ob er auch heute noch Freude hat am Studentenring, ist fraglich: Hat er doch soeben gegen Brüssel die Schlacht seines Lebens gewonnen, da erdreisten sich drei Schlaumeier „seines“ Studentenrings für die EGStR-Wahlen eine „Europa-Liste“ aufzustellen.

Doch gönnen wir dem Blocher den Kaktus und wenden uns dieser kontinentalen Liste zu.

Alle Jahre wieder versucht der Studentenring mit einer originellen wahltaktischen Aktion die solide VSU-Mehrheit im EGStR zu knacken. Einmal verteilt er Gratis-Popcorn, das andere Mal, weniger harmlos, paktiert er mit den ultradogmatischen Lieblingen des Studentenforums. Handelt es sich bei der Europa-Liste einfach um den diesjährigen Coup?

Vittorio Valsecchi, Präsident des Studentenrings, vermeint dies vehement: „Der Studentenring kandidiert wie bisher. Die Euro-

pa-Liste ist ein privates Game der Initianten. Dass alle drei Mitglieder des Studentenring sind, ist Zufall.“ Mark Lahusen und Lukas Schifferle, zwei der drei Europa-Spessvögel, beteuern dasselbe: „Wir wollten einfach mal etwas Neues probieren.“ Der Studentenring sei ihnen zu verknorzt und zu inaktiv. Und da hat sich den Gelangweilten eben trendy Europa angeboten für ihre kleine Eskapade.

Neue Liste, neue Ideen! Wofür wollen sich die Mitglieder der Europa-Liste einsetzen? Sind sie für einen raschen EWR- oder EG-Beitritt? Lahusen: „Nicht unbedingt. Im EWR wäre vielleicht vieles einfacher, aber wir sind auch so für Vereinheitlichung der Diplome und auch für Austausch.“ Aber in welchem Europa? Lahusen: „Eher nicht in einem sozial und ökologischen.“ Also für Deregulierung? Lahusen: „Das ist auch nicht so einfach! Aber vor allem wollen wir uns für die Studenten einsetzen. Doch so genau wissen wir es noch nicht, es ist ja alles so neu.“ Mein Gott, haben sich die Jungs denn überhaupt etwas gedacht? Immerhin in etwas ist sich Lahusen sicher: „Wir gewinnen 30% der EGStR-Sitze!“

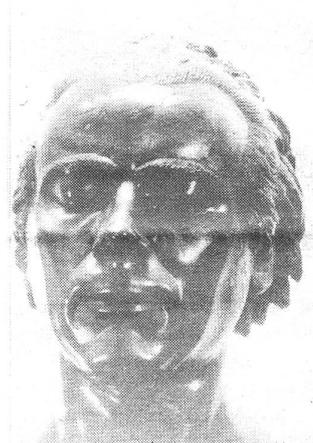
VSU-Sprecher Dani Schärer reagierte gelassen auf diese Prognose: „Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, dass einige Studis auf die chice Hülle reinfallen. Aber gewiss ist eines: Nächstes Jahr lanciert der VSU eine 'Afrika-Liste für Zitronensaft und Verinnerlichung'. Ist doch alles so schön bunt hier, gell.“

par

DIE GROSSE EGStR-UMFRAGE



Heini Hinterwalder, Jus-Student: *EGStR? Jaja, das finde ich ganz wichtig mit der EG, da dürfen wir nicht abseits stehen, oder?*



Wilhelm Gubler, Philosophie: *Mir ist das gleich. Die Musik wird im Himmel gemacht, wie ich zu sagen pflege, – und das hier ist für grössere Belange völlig marginal.*

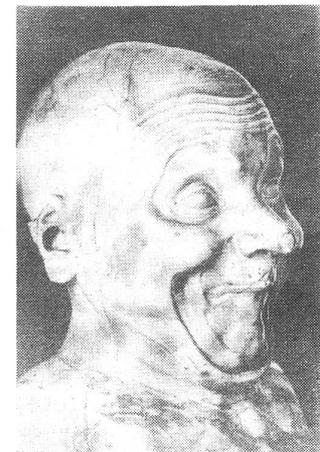


Marcel Dübeli, Psychologie-Student: *EGStR? Äh – Muss man da eine Prüfung machen?*

EGStR – ein Zauberwort: Studierende und Dozenten der Uni kommen ins Schwärmen und lächeln bereitwillig in die Kamera. Für die ZS war Redaktor Theodor Schmid auf der Pirsch.



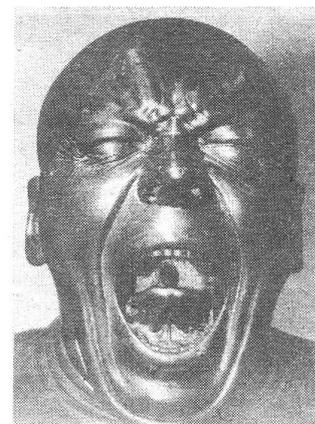
Maria T. Rehsia, Mathematik: *So wenig da gemacht werden kann, so wichtig ist es trotzdem, hier auch wirklich anzusetzen und das Bestmögliche zu erreichen!*



PD Dr. P. Lustenberger, Romanistik: *Wahlen? Wählen Sie da die Miss University? Nein? Also das wäre doch mal interessant! Überhaupt, die Uni hat doch durch all die hübschen Mädchen viel gewonnen, – das unterschreibe ich Ihnen sofort!*



Prof. Dr. E. O. Balmer, Germanistik: *Widerlich! Da durchkreuzen diese Nichtsnutze schon jedes anständige Seminar, und dann kommen sie einem auch noch in der Seminarkonferenz! Scheusslich! – Mit der Verleumdung von Staatsgeldern für Stipendien wird die Universität zum Tummelplatz von Sozialideologen! Gehn Sie! Kommen Sie in meine Vorlesung, wenn Sie was rechtes hören wollen!*



Xaver Messerschmidt, Künstler: *Ich trink ja hier nur meinen Kaffee (gähnt), aber ich weiss schon, was ihr meint. Es ist immer wichtig, Farbe zu bekennen – mache ja den ganzen Tag nichts anderes (grinst). – Da gibt es doch jetzt diese Lieblinge? Also die – (gähnt) – He sag, ist es wirklich schon fünf vor zehn? Da muss ich jetzt aber.*

Ausgedeutet heisst EGStR „Erweiterter Grosser StudentInnenrat“. Es wäre nun aber falsch, anzunehmen, es gäbe auch einen Grossen StudentInnenrat ohne Erweiterung. Es gibt noch nicht einmal einen kleinen.

Der EGStR ist die Rumpfstuktur studentischer Interessenvertretung an der Universität, wie sie anno 78 nach zwei Bundesgerichtsentscheiden zusammengebastelt wurde: Ein

EGStR konkret

Gremium, das einmal jährlich gewählt wird, um jährlich einmal zusammenzutreten zwecks Wahl der studentischen VertreterInnen in diejenigen Kommissionen, in denen solche Einsitz haben dürfen.

Das ist nicht gerade viel, aber immerhin: So kommt es, dass Studierende aus den Inneren der Unistrukturen berichten können (vgl. S. 3). Ausserdem geben die EGStR-Wahlen ein Bild der politischen Atmosphäre an der Uni. Die grösste Fraktion bilden seit Jahren die Desinteressierten (jeweils 82-88% Wahlabstimmungen).

Wer sind die KandidatInnen? Im „Studentenforum“ sind die VPM-Nahestehenden („Lieblinge“) versammelt; zu Studentenring und „Europa“-Liste siehe die Glosse auf S. 4.

Die ZS-Redaktion empfiehlt zur Wahl: Fachvereine, VSU, zart& heftig, AMA-ZORA und KdKS.



Andi Aberli, BWL-Student: *Wahlen? Aber sicher geh ich wählen! Ihr dochauch? Ja? Dann sind wir doch einer Meinung, nicht?*

À LA CARTE

Nebst dem Apfel gehört die Birne zu den wichtigsten unserer einheimischen Obstsorten. Allerdings nimmt man an, dass der wilde Birnbaum ursprünglich als Kulturpflanze aus China kam und erst dann bei uns verwilderte. Heute werden etwa zwei Dutzend Sorten angebaut, und ich muss wohl nicht erst hinzufügen, dass die Biologischen einfach besser schmecken.

Man unterscheidet zwischen Frisch- und Lagerobst, Most- und Dörrbirnen. Als Lagerobst werden Äpfel und Birnen bezeichnet, welche ihr volles Aroma erst durch eine schonungsvolle Lagerung erhalten. Eine solche erfolgt in gut durchlüfteten Räumen bei einer Temperatur von 2 bis 7 Grad und einer hohen Luftfeuchtigkeit (90%). Naturgemäss schrumpft das Obst während dieser Lagerung. Deshalb wird der Reifeprozess in klimatisierten Speziallagern mit hoher Luftfeuchtigkeit und hohem Kohlendioxidgehalt zunächst gestoppt und dann so gesteuert, dass während des ganzen Winters Äpfel und Birnen als sog. Frischobst angeboten werden können.

Birnen sind allgemein weniger lange lagerungsfähig. Ab Februar werden meist importierte Lagerbirnen angeboten. Deshalb mein Motto: Besser noch die Einheimischen geniessen als die Lastwagen fahren lassen!

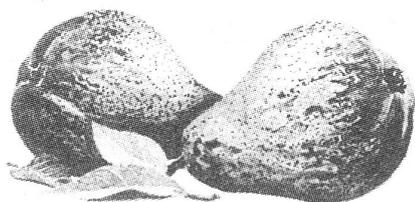
Kartoffeln Helène

für 4 Personen

6-8 Kartoffeln in dünne Scheiben,
1 Stange Lauch in Streifen,
2-3 Birnen in Schnitze schneiden
200g Gorgonzola (gut gereift)
2,5 dl Rahm
Salz, Pfeffer, Muskatnuss

Alles zusammen in gut gefettete Auflaufform lagenweise einfüllen, dazwischen stets gut würzen. Zum Schluss etwas Reibkäse und Butter darübergeben und im Ofen 1/2h zugedeckt, dann 20 Min. offen bei 220 Grad backen.

Schmackhaft und preiswert wärmt dies den Magen in den kalten Tagen. Die Nachwärme des Ofens macht das Essen in der guten, warmen Küche gemütlich. Viel Spass.
här.



Bio-Birnen schmecken besser und überstehen jeden Kurzschluss völlig schadlos.



Unsere LeserInnenRomanUnumfrage über Weihnachten (Bild) ergab überraschende Resultate: 45% forderten den VSETH als Schurken im Fortsetzungsroman "Die Blutige Gurke" dingfest zu machen ("Er ist gesslerhaft!" urteilten sie), 12% entschieden sich für Alfred Gilgen ("Aus Tradition"). Bei unsrem Liebesroman gaben 85% an, von Luise Bodmer charmirt zu sein, aber nur 3, 67% hatten verstanden, worum es sich darin drehte. Deshalb die ausführliche Zusammenfassung unseres Zürichbergromans - auch für SpäteinsteigerInnen. Denn: für die Liebe ist es nie zu spät. Sehr spät ist es allerdings für Privatdetektiv Ph. Heggetschwiler, dem Helden der "Blutenden Gurke". Er liegt schon seit der Ausgabe vom 11. Dezember bewusstlos auf dem schleimigen Laborboden des gnadenlosen ETH-Genforschers Ruggli - die ersten Weihnachten ohne seine Mutter. Schande über den VSETH!



Was bisher geschah:

An demselben Tag, da Luise mit dem Romanistik-Studium beginnt, lässt ihr Vater eine Alarmanlage einbauen für den Tresor, der sich gut getarnt hinter einem Gemälde von Max Bill befindet. Luise verliebt sich in ihren Klavierlehrer, Jacques, der sie wiederzulieben scheint. Zumindest werden die beiden von Papa bzw. Pappa Bodmer in flagranti ertappt, wie sie sich gerade küssen. Ein Skandal kann nochmals abgewendet werden, das Herz unserer Freundin ist noch nicht gebrochen, denn Jacques darf weiterhin Klavierlehrer im Hause Bodmer bleiben. Jacques ist grosser Kunstliebhaber, stundenlang kann er den Van Gogh betrachten, der im Salon vor dem Tresor hängt. Doch da geschieht das Unerhörte: In die Villa der altehrwürdigen Familie Bodmer wird nächtens eingebrochen, und trotz der Alarmanlage für den Tresor, der sich gut getarnt hinter welchem Bild auch immer befindet, verschwindet sämtlicher Inhalt eben dieses Tresor und dazu eine geheimnisvolle kleine Silberdose aus dem Sekretär

der Frau Mama. Letzteres wird der Polizei verschwiegen. Wer waren die Einbrecher? Jacques wird verhaftet. Doch Tage später bricht Luisens Herz entzwei, denn sie beobachtet ihn mit einer andern. Luise hat genug von den Männern, doch bevor sie sich emanzipieren oder ins Kloster eintreten kann, gelingt es Jacques, alles aufzuklären. Er gesteht ihr erneut ihre Liebe und küsst sie morgens in einem der wenigen Gebüsche vor der Uni. Dort küssen sie sich. Und sie küssen sich. Und es wird Abend und sie stehen noch immer in jenem Gebüsch, und die Stimmen deutscher Zunge, die sie schon morgens gehört hatten, und die von zwei garstigen Gestalten ausgingen, die Papa Bodmer für die kleine geheimnisvolle Silberdose einen blauen Aktenkoffer übergaben, diese Stimmen kommen jetzt drohend auf die beiden Liebenden zu. Luise ist tapfer, sie schreit nicht und sie stirbt nicht, „d.h. etwas starb schon in mir“, schreibt sie später, „alles was warm, alltäglich und lebendig war, und hinterliess eine neue Luise, kühl, ruhig - wie ein Gerippe aus dünnem elastischem Stahl“.

Nun ist es an Ihnen, den beiden aus der Gefahr für ihr Leben herauszuhelfen und das Verbrechen am Kapital eines reichen und gut versicherten Bürgers aufzudecken. Schreiben Sie bitte bis Mi, 13. Januar, an Tagebuch c/o Birchstr. 95, 8050 ZH oder faxen Sie über 311 42 56.

Heute zieht sich Sara die Decke über den Kopf. Verschlafen. Einmalig! Diesem Wink folgt sie gerne. Nur heute. Nur einen Tag lang! Angenehme Dunkelheit. Das Zimmer schaukelt, die Tür führt zu den Träumen, und an den Rolläden rasselt der Wind. Sara hat die grellen Tänze satt. Sie rollt und wickelt sich ein und rollt als Kugel durch bunte Wiesen. Grasbüschel kitzeln und feuchte Erde bleibt an der Haut kleben. Sara rollt dahin. Von überall her winken Blüten, gelbe, weisse, blaue, die ihr listig zublinzeln auf ihrem Rollgang durch das Gras.

Entfernt klingelt ein Telephon. Sara geht eingehüllt in die Decke auf das schrille Geräusch zu. Ihre Hand angelt nach dem Hörer.

Hier ist Sara, ich tummle durch saftige Wiesen. Alles leuchtet grün und Blumen zieren meinen Weg. Feuchte Erde. Heute ist mein Tag.

Sara! Sara, träumst du? Hier ist Nadinée. Ich wollte dich fragen...

Nadinée, liebstes Schwesterknie! Heute ist mein Tag. Ich rolle dahin.

Hörst du mich überhaupt, hörst du mich, ruft Nadinée.

Sara nimmt das Telephon, legt sich wieder hin, mit Hörer und Decke, und hört Nadinées Stimme lauter und schriller Fragen stellen und antworten geben.

Ich höre dich, ich höre dich gut, ruft sie in den Apparat.

Sara, ich habe Angst um dich. Reiss dich zusammen! Gehst du nicht arbeiten?

Heute ist mein Tag. Heute bin ich frei und leicht. Ich spiele mit dem Licht und den Farben. Ich decke mich zu, ich liebe, hasse, lebe. Ich weine und lache und hüpfte. Wenn die Wolken steigen, tragen sie mich durch die Luft. Ich kann auf die Stadt und auf dich hinunterblicken. Ich bin kraftlos kräftig und fühle mich satt. Nadinée, heute ist mein Tag!

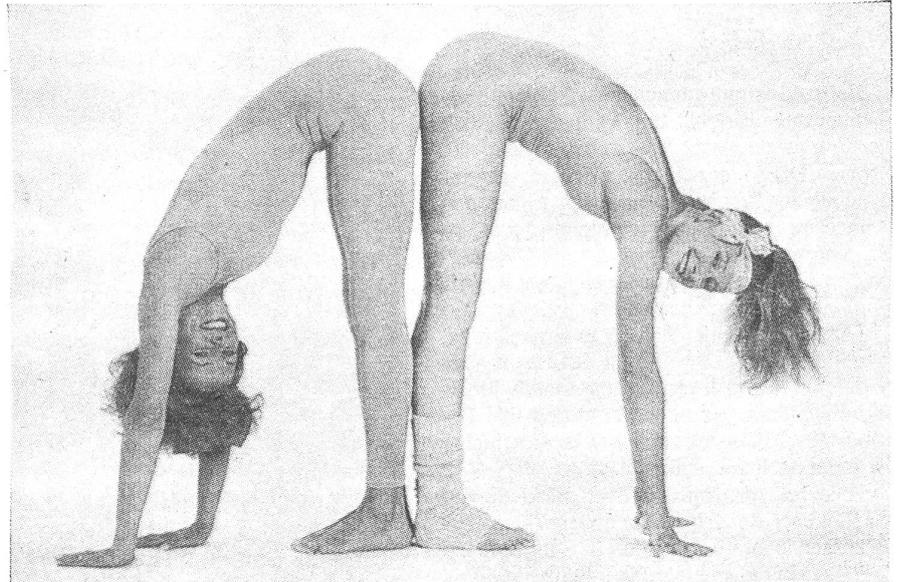
Mein Gott, Sara, bist du krank? Bist du allein?

Sara schaut den Telephonhörer an. Sie ist verwundert und lächelt. Nadinée, heute bin ich leicht und frei, heute geht es mir gut, entgegenet sie auf Nadinées unruhige Fragen.

Gehst du arbeiten, fragt Nadinée nochmals und wartet vergeblich auf eine Antwort, denn Sara wickelt sich das Kabel um den Arm und versinkt in der Wiese. Sie redet von Gras und Blumen, rollt, schwebt, schwelgt.

Sara, ich hänge wieder auf, versucht sie Nadinée wieder zu erreichen. Du verstehst und redest heute kein normales Wort. Ich hätte dich am Mittag gern getroffen. Besser, ich verschiebe das. Du hörst nur Gräser rauschen und Blüten zwitschern. Mich hörst du nicht. Also tschüss, Sara, gib auf dich acht.

Sara lässt den Hörer baumeln. Sie zieht die Decke über den Kopf. Schwarz ist nicht und ist doch. Dunkelheit ist Ruhe, und Dunkelheit ist Geborgenheit. Das klarste Licht heisst Dunkelheit. Wer das Licht kennt, kennt



Mein Tag ein Tag

Eine Schwestern-Story

auch die Dunkelheit. Ich liebe alles und nichts, und decke, decke mich zu. Das Leben ist zu grell. Ich möchte mich nicht mehr blenden lassen. Es schmerzt. Und während Sara vor sich hinfabuliert, fällt sie in einen leichten Schlaf. Planeten tummeln sich in der endlosen Weite. Sara bedauert es, ganz allein durch das All zu schweben, als eine Hand nach ihrer Schulter tastet und sie unsanft wachrüttelt.

Heute ist mein Tag, murmelt Sara, ich bin leicht und fliege.

Die Hand greift grober zu.

Wer ist da, ruft Sara und krabbelt unter der Decke hervor. Nadinée, Spielverderberin!

Listig schnell schlingt Sara beide Arme um Nadinées Oberschenkel. Nadinée erschrickt, möchte sich aus der Umklammerung lösen, verliert stattdessen das Gleichgewicht und fällt aus dem Bett. Sara spürt einen Schmerz im Handgelenk. Nadinées ganzes Gewicht drückt auf sie ein. Während Sara unter Nadinée hervorkriecht, windet sich Nadinée und stöhnt verärgert.

Ich könnte dich verprügeln, Sara, zischt sie. Fällt dir nichts besseres ein?

Sara blickt neuévoll auf ihre verstimmte Schwester, sagt: Armes Schwesterknie, streichelt ihr zärtlich über den Kopf und fabuliert weiter vor sich hin: Die Planeten tummeln sich im Weltall. Heute bin ich leicht und frei.

Nadinée hält sich die Ohren zu, unterdrückt einen Schrei des Missmuts. Sara drängt sich an sie heran – tummeln sich im Kosmos, alles ist leicht und frei, wiederholt

sie und fährt Nadinée erneut durchs Haar, was sie kurz genießt, bevor der Ärger siegt und sie den Kopf wegziehen lässt.

Sara unbeirrt: Nadeidada, Wände sind hart, nur Wände sind kompromisslos. Was hat Nadeidada?

Plötzlich springt Nadinée auf die Knie und drückt Sara rücklings auf das Bett. Sara, schreit sie, du bist von Sinnen. Nimm dich zusammen! Du kannst dich nicht so gehenlassen! Planetentummel, Menschenfleisch und Wolkenrubel, heute ist mein Tag, ich bin leicht, trällert Sara weiter.

Nadinée ergreift sie am Hals, drückt, schüttelt.

Nadeidada, liebstes Schwesterknie, krächzt Sara, quietscht, lacht unbekümmert, grr, tara, Planeten im All, ich bin leicht und frei.

Nadinée lässt Saras Hals los, erleichtert und springt auf. Verständnislos schaut sie auf ihre Schwester, die weitersingt, nur ihre Planeten, Blüten sieht.

Du bist übergeschnappt, schreit Nadinée.

Heute ist mein Tag. Planeten und Menschen tanzen. Alle sind leicht, hört Nadinée Sara weitersingen und ergreift das Telephon. Sie wählt Saras Geschäftsnummer.

Guten Tag, Sara ist erkältet und fiebert vor sich hin. Sie braucht zwei oder drei Tage Ruhe. Auf Wiedersehen.

Nadinée legt den Hörer auf die Gabel und das Gerät im Flur auf die Kommode.

Madame hat einen schwachen Tag erwischt, murmelt sie, streicht sich über den Hinterkopf und verlässt Saras Wohnung.

Pia Troxler

PSYCHOTESTS: DER KÖNIGSWEG ZUM UNTAUGLICH



Es gibt viele Wege, aus dem Militär auszusteigen.

Foto: Höllus-Press

1. Ursache Zeitgeist?

Befragt, warum immer mehr Männer, momentan rund 20% bis zum Ende der RS, sich der Schweizer Armee entziehen (wobei die offenen Dienstverweigerer einen verschwindend kleinen Prozentsatz ausmachen), bringen Armeespitze und Kommentateure gerne die Phantomvokabel „Zeitgeist“ in die Diskussion. Fragt man nach, splittet sich dieser Begriff implizit drei Komponenten auf:

1 Die Wertverfall-Theorie: Zwar, heisst es, bestünden wenig Zweifel an der Landesverteidigung, dagegen „herrscht weitverbreitetes Unverständnis gegenüber Tradition und Patriotismus. Ein Bezug zur Schweizergeschichte ist kaum noch vorhanden.“²

1 Die Individualismus-These: „Befriedigung persönlicher Bedürfnisse und Genuss von Erlebnissen kommen vor der Bereitschaft am Dienst an der Gemeinschaft ... Die Motivation erfolgt also mehr durch rational als durch emotionale Anreize“. Dazu gesellt sich der Einfluss der Frau: „Und oft ist die Freundin – im Gegensatz zu früheren Zeiten – durchaus nicht mehr stolz darauf, sich mit einem Leutnant zu zeigen.“³

1 Verschwörungsszenario „Links“: „Nicht selten ist der Gesinnungsdruck des Freundeskreises – aus ideologischen Gründen und nicht selten gesteuert – auf den Offizierskandidaten so intensiv, dass der Verzicht auf neue Herausforderungen und interessante Aufgaben naheliegt.“⁴

„Die Zeitgeist-Theorie“, so dazu der Wirtschaftsjournalist und Trend-Theoretiker Gerd Gazetto, „ist ein fundamentaler Fehler der Armeebefürworter, der zeigt, wieweit sie sich bereits ihres intellektuellen Potentials entblösst haben.“

Falsch analysiert sei erstens: ausgerechnet im „Zeitalter des latenten Nationalismus, siehe EWR-Abstimmung“, von Patriotismus-Schwund zu reden. Zweitens sei die Klage über Individualismus und Konsumhaltung „ein uralter Hut“: Über die Genussgier der Jugend werde geklagt, und zwar, seit es schriftliche Aufzeichnungen der Menschheit gäbe. Das dritte Argument, die phantomhafte Verschwörung „linker“ Ideologen, sei schlichtweg absurd in einem Land, in dem seit 140 Jahren eine stabile bürgerliche Mehrheit regiere und die Linken an Niederlagen gewöhnt seien „wie pawlowsche Hunde auf Wurst“.

2. Mega-Trend Wirtschaft

„Der Grund für die sinkende Armee-Akzeptanz liegt anderswo, und zwar begründet in bestschweizerischer solider Tradition“, so Gazetto, „und zwar dem seit 1940 anhaltenden Mega-Trend Wirtschaft. Der Glaube, dass dieser Staat auf Militär oder Politik basiert, beruhe simpel nicht mehr auf Tatsachen. Der Slogan Die Schweiz hat keine Armee/Demokratie, die Schweiz ist eine Demokratie/Armee existierte zwar bis in die späten Achtziger, aber schon 1950 hätte es heissen müssen: Die Schweiz hat keine Wirtschaft, sie ist eine. Die

Die Schweizer Armee, der „vielleicht gigantische Folklore-Verein der Welt“, gerät unter immer grösseren Druck. Einerseits wünschten in der Abstimmung 1989 die Mehrheit ihrer Mitglieder ihre Abschaffung; andererseits steht sie – bei völligem Verfall ihrer intellektuellen Ressourcen im bösen Wind der Rezession. Sie ist zu gross, zu unnützlich, zu teuer. Ihr starrer ins Zivilleben exportierter Führungsstil schädigt die Wirtschaft in Milliardenhöhe. Das verstaubte management by orders hat sich in der Praxis als ebenso innovationshemmend erwiesen wie das noch nicht einmal eingeführte management by objectives der Armee 95. Damit scheint auf kurz oder lang ihr Urteil gesprochen. Wer Soldat ist, wird 12 Monate vertan haben, wer Offizier wird, schadet der Karriere. Die ZS weist den sichersten individuellen Weg zum Ausstieg, warnt vor Fallen, und skizziert am Ende Szenarien für eine Schweiz ohne Armee bei vollem Güterschutz.

se Strukturveränderung wurde lange dadurch überdeckt, dass die Bereiche Wirtschaft/Armee/Politik sich weitgehend deckten.“

Und warum jetzt nicht mehr?
„Ganz einfach“, so Gazettos Analyse: „In der Hochkonjunktur reichte der Kuchen für alle. Was wir im Moment erleben, ist ein Verdrängungskampf Wirtschaft gegen Militär. Die Wirtschaft hat längst gemerkt, dass in der Rezession die Armee zu einem gefährlichen Faktor wurde: viel zu teuer. Z.B. die berühmten 3,5 Mrd. für ein paar Flugzeuge, die auch z.B. zu konjunkturstützenden Massnahmen aufgewandt werden könnten... Fast wichtiger noch: der Markt- und Forschungsplatz Schweiz stagniert seit Jahren; schuld daran sind vor allem die veraltetten Führungsstrukturen wie management by order, Kartelle, usw., die hauptsächlich über Verfallung mit dem Militär in die Betriebe eingeschleppt wurden.“

3. Militärkarriere unerwünscht

Die direkt und indirekt durchs Militär verursachten wirtschaftlichen Flurschäden besonders im Bereich Planung akkumulierten sich in die Milliardenhöhe. Kein Wunder, dass v.a. bei grösseren und mittleren Unternehmen fortschreitend Skepsis gegen die Militärkarriere laut werde, besonders gegen Mitarbeiter im Offiziersrang, die häufig abwesend seien, Auslandsaufenthalte abrechnen müssten und das firmeneigene Sekretariat mit EMD-Schreiben belasten würden. Ausserdem bewiesen

diese Leute in Führungspositionen tendenziell Realitätsverlust und seien unfähig, sich in aktuellere Führungskonzepte wie network einzugliedern.

Gazetto: „Die Wirtschaft ist keine Heilsarmee; und besonders jetzt, wo es nach dem EWR-Nein zu verschärftem Konkurrenzkampf kommt, werden ehemals hochgehaltene sentimentale Werte wie Kameradschaft oder „Dienst am Vaterland“ nicht mehr hoch im Kurs stehen. Die GSoA spielt bei der fortschreitenden Demontage der Schweizer Armee eigentlich eine untergeordnete Rolle. Sie ist – metaphorisch gesprochen – der Herbststurm, der das tote Fallholz herunterholt. Darwinistisch: ist die GSoA die Hyäne, die dem kranken EMD-Büffel an die Kehle geht.“

4. Die individuelle Armeeabschaffung

Gazetto selbst hat die Armee nach 140 Dienstjahren „aus Langeweile und für die Karriere“ verlassen: „Ich habe es nicht bedauert. Wer heute noch Militär macht, hat die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Nie hat mich auch nur eine Führungskraft aus der Wirtschaft deshalb schief angesehen.“ Im Gegenteil, man verziehe ihm (er ist ein charmanter Mensch) sogar einen Artikel „Zerrütter, Depressiv, Neurotisch“, in dem er den Terminus „individuelle Armeeabschaffung“ prägte, und ein Inventar von Szenarios und Ausstiegsmethoden vorstellte.

Und somit zum praktischen Teil:

5. Einsatz

Um inmitten der RS auszusteigen, benötigt man eine Menge persönlichen Einsatz, Leidensbereitschaft, Mut, Phantasie und Abenteuerlust. Voilà die abenteuerlichen Methoden auf einen Blick:

1 Verweigerung: Das Mutigste, Ehrlichste, aber auch Einfallsloseste.

1 Homosexualität: Ob vorhanden oder nicht, sicher die sozial spannendste Methode, kombiniert mit blinder, hollywoodartiger Verliebtheit (Pärchenbildung) auch effizient (ca. 2 Wochen).

1 Vollidiotismus: Scheint simpel, benötigt aber enorme schauspielerische Qualitäten.

1 Exerzieren: Schlaf-, Ess- und/oder Sauberkeitsverzicht. Gefordert sind mönchische Willenskraft und bis zu fünf Wochen Geduld im Leiden.

1 Amok: Mit Schusswaffe (danebenzielen!) oder Muskeln Vorgesetzte angreifen; nachher sich an nichts erinnern – der Aufschrei der gequälten Seele ist spektakulär, aber riskant.

1 Suizid: Das Aufschneiden von Pulsadern verlangt ein etwas grosses Vertrauen in die moderne Medizin.

Das Unbefriedigende aller dieser Methoden ist der Aufwand an Zeit und Mut; ihr Vorteil eine Bereicherung der Biographie. Ein weiterer Nachteil ist, dass die drei Wochen WK oft nicht zum Breakout ausreichen. Effizienter, zivilisierter, schneller, bei entsprechender Vorbereitung 99% sicher ist die Armee-Abschaffung per psychiatrisches Gutachten.

6. Improvisation

„Du kannst jederzeit improvisieren – wenn du perfekt vorbereitet bist.“ Sammy Davies Junior

Das Wichtigste beim Gang zum Psychiater ist eine solide Vorbereitung. Erstens sollte es ein Waffenplatzpsychiater sein, zweitens wäre es ideal, vorher ein paar Informationen über dessen Charakter eingeholt zu haben (z.B. bei der GSoA) – die meisten sind allerdings von allzuvielen gehörten Lügen ergraut und moderat gewordene Menschen. Vorbereitung Nummer drei besteht darin, sich eine glaubhafte Geschichte zurechtgelegt zu haben:

Diese sollte a) nahe an der wirklichen Biographie liegen (garniert mit einer minimalen Alkoholsucht, keiner Freundin, kaum Freunden) b) mit psychoanalytischen Fussangeln durchsetzt sein (wenn auch nicht zu offensichtlich: z.B. Meine Mutter will unbedingt, dass ich ins Militär gehe, weil ich dann lerne, mein Zimmer aufzuräumen... Nein... mein Vater hat nichts dagegen, dass ich nicht... Aber er sagt nie besonders viel.) c) sollte man nie sagen, dass man etwa aus politischen (oder beruflichen, was immer Sie wollen) Gründen nicht in den Waffenrock steigen will, die einzige sozial akzeptable Begründung ist Angst (nie Alleinsein, Belastungen usw.) dazu können sich d) Perfektionisten noch körperliche Signale (wie zurückgezogenes Kinn oder einen weichen Händedruck) antrainieren.

7. Test

Unvermeidlich ist allerdings, dass Sie einen oder zwei psychologische Tests absolvieren. Diese geben auf den ersten Blick begründeten Anlass zur Furcht, könnte doch Ihre Normalität und Tauglichkeit wissenschaftlich erwiesen werden. Auf den zweiten Blick ändert sich das Bild, denn erstens sind diese Tests ursprünglich entworfen worden, um Geistesranke etwas besser klassifizieren zu können und tendieren somit von ihrer Anlage her grundsätzlich dazu, jeden Probanden für geisteskrank zu halten. (Was ärgerlich ist, wenn man ihnen später wieder als Personaltests begegnet.) Zweitens sind sie mit einfachen Mitteln knackbar. Und drittens empfiehlt sich ein praktisches wie amüsantes (und 5.80- Fr. billiges) Buch dazu: Susanne v. Paczensky: Der Testknacker, rororo 6949. Falls Sie diese Investition nicht tätigen wollen, das Wichtigste in Kürze über die drei häufigsten Tests.

8. Der Lüscher-Farbttest

Prof. Max Lüscher, der diesen erfolgreichen, weil simpel auswertbaren Farbttest entwarf, fand wenig später seine wahre Erfüllung in der Werbebranche.

Gezeigt werden acht Farben, die nach Sympathie geordnet werden sollen. Violett steht für Magie, Weichlich, Weiblich und Schwul – also nach vorne damit! An zweiter Stelle Braun – nach Lüscher die Farbe der Behaglichkeit und Faulpelze. Als nächstes das leblose Grau, dann das Schwarz (für Lüscher die Anarchistenfarbe!), dann erst in bunter Reihenfolge die Grundfarben Blau (Gemüt), Gelb (Veränderungsbedürfnis), Rot (Aktivität und Vitalität, oui Dr. Lüscher) und dann legen Sie Grün, die Farbe der Selbstbehauptung ans Ende und Sie werden ein Persönlichkeitsbild kreieren, das Tote zum Drehen bräutet.

9. Die Lügenfalle

Test Nr. 2 ist der FPI (Freiburger Persönlichkeitsinventar) ein Fragebogen mit 212 Fragen, die mit „stimmt“ oder „stimmt nicht“ zu beantworten sind. Er enthält eine Lügenfalle. Diese ist primitiv gezimert: Wenn Sie Ich werde manchmal wütend oder Ich denke manchmal Sachen, die zu schlimm sind, um darüber zu sprechen verneinen, haben Sie gelogen. Im übrigen werden ihre Antworten in 12 Skalen eingeteilt, wie:

Nervosität Ich kann meinen Körper selten entspannen.

Aggressivität Manchmal könnte ich alles zusammenschlagen.

Depressivität Bedenkt man das Leid auf dieser Erde, wäre es besser, nicht geboren zu sein.

Gehemtheit Es fällt mir schwer, einen Vortrag zu halten.

Geselligkeit Beim Reisen schaue ich lieber auf die Landschaft, als mich mit meinen Mitmenschen zu unterhalten.

Desweiteren: Extraversion, Dominanzstreben (Ein Hund, der nicht gehorcht, verdient Schläge), Labilität und Männlichkeit. Besonders die letzte Skala ist wichtig: Fürchten Sie sich also vor Schlangen, gehen Sie ins Theater, sprechen sie viel, hassen Sie Jagd, Vereine, laute Gesellschaften und Schlägereien, lieben Sie Puppen und Gedichte und seien Sie in der Liebe enttäuscht worden! Das alles verändert Sie zum unbeschreiblich weiblichen Typ. Und bei den restlichen Skalen wägen Sie in Ruhe ab, was zu Ihrem Image passt. Es ist nicht mehr als eine Konzentrationsfrage, ein miserables Ergebnis zu erzielen.

10. Rohrschach

Der Klecks-Test ist sicher der König unter den Psycho-Tests – legendär, geheimnisumwittert, und Schauplatz von Fehden verfeindeter Rohrschachianer. Aber auch hier können Sie kaum fehlgehen, wenn sie bei Kleckschen den Innenraum deuten, totse Getier, möglichst wenig Menschen sehen – und wenn, zweifeln Sie, welches Geschlecht er/sie hat. Ueberhaupt, zögern Sie, machen Sie Pausen, reagieren Sie mit Stauen auf die erste Farbkarte, interpretieren Sie Gegenstände und Tiere als bedrohlich, und beachten Sie folgende Spezialkarten:

Nr. 4. Die Vaterkarte: zeichnen Sie den Affen/Monster/Menschen als bedrohlich und hässlich. Autoritätsprobleme.

Nr. 5. Die Fledermaus: sehen Sie hier alles andere als eine Fledermaus. Das gibt schon die halbe Miete an Unnormalität. (Tip: 2 Hammerhaie bei der Brust)

Nr. 9: Der Vulkan: Überall, nur hier keine Gewalt, kein Atompilz, kein Vulkan. Sie haben mit Gewalt Ihre Probleme.

Bei alledem sollten Sie erfolgreich die Tests bestehen: Sie kosten Sie ca. 300 bis 800 Fr., je nach Psychiater, und Sie bringen Ihnen ein zusätzliches Jahr in Ihrem Leben.

11. Epilog: Das Problem danach

„Das Hauptproblem nach der Abschaffung der Schweizer Armee durch die Schweizer Wirtschaft“, so ein letztes Mal der Ökonomexperte G. Gazetto: „wird sein, dass erstere nicht in Versuchung eines Putsches kommt. Das wahrscheinliche Szenario wird sich so abspielen, dass man den Militärs den goldenen handshake überreicht: eine stark verringerte Schutztruppe zum momentanen krass überbezahlten Sicherheitsdienst für Multis und Bürgertum im Inland und für die Fanatiker erst Blauhelmeinsätze, dann das Stellen eines vermietbaren hochmobilen Söldnerheeres für Drittstaaten. Reiselauferei – das wäre einmal wenigstens echte Schweizer Tradition.“

Adressen:
Beratungsstelle für Militärverweigerer, Kächlistr. 3, Postfach 8036 Zürich (242/56/07)
GSoA, Postfach 103, 8031 Zürich (273/01/00)

¹ Gazetto in NIZZA, Nov 89, S. 90

² SZZ, Nov. 92, S. 3

³ ebi

⁴ ebd.

CRUX N° 1

Eine Maßnahme zur Bekämpfung der grassierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen.

Unter den einleuchtendsten Einsendungen (bis 15. 1. an: ZS-Crux, Birchstr. 95, 8050 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn wahlweise ein ZS-Abo oder ein "Primo Loco"-Gesellschaftsspiel.

waagrecht: (y,j=i)

1. Symphonische Huldigung an Mückenstiche
8. Von krankhaftem Verlangen besetzte Ostgermanen
10. Kopfloser Postbetrieb
12. Don Johnson kämpft in Miami dagegen an
13. Abgekürztes Gegenteil von „das kühlt
14. Was haben Nikolaus und Peter mit dem Schwulen Hochschulforum zu tun?
16. Tibetische Hauptstadt verträgt keine Filmempfindlichkeit
17. Aufenthaltsort für des Englischlehrers liebste Romanfigur
18. Da ging den Ostgermanen etwas verloren

1		2	3	4	5	6	7		
		8							9
10	11		12					13	
14		15		16			17		
18			19		20	21			
22						23			
24				25	26		27		
28			29			30		31	
			32				33		
34									

20. Geldschluckendes Gewässer in Rom
22. Sogar die Schweiz ist da Mitglied; wenn auch bald das einzige
23. Ob 8. waagrecht ihn auch verehrte?
24. Freiburger Dorf zwischen Rütliglen-Alchenflüh und Rüedisbach (PLZ:1671)

25. Rückwärtsgewandter Privatdozent
27. Am Rösli-Fest wars im Lichthof so wie bei den Medis im Hörsaal
28. Das Herzstück im Mann
29. Trans sexueller britischer Bock
31. Kurzer ausserordentlicher Prof
32. Krüger zog's durch die Lasche
34. Neuerdings auch in Frankreich nicht aller Leute Vergnügen

senkrecht:

1. Was haben Backfische, Philosophen, Schöne und Verdammte mit dem grossen Gatsby zu tun?
2. Wohnungssuchende RaucherInnen lesen das gar nicht gern
3. Auch für ZürcherInnen bläst der Wind von da
4. Genloser Erziehungsdirektor am A...
5. Neues Testament ums Ego
6. Schwacher Tee
7. Die Irre hat den Sonnengott verloren
9. Dramatisches Edelmetall aus Wagners "Ring des Nibelungen"
11. Zürcher Discosturm
13. Göttlich so britisch
15. Italienischer TV-Sender solo
17. Da ist 15. Senkrecht schwach geworden
19. Siehe 21. Senkrecht
21. Vor umgekehrtem 19. Senkrecht macht es im angelsächsischen Raum Krach
25. Traumhafter Stoff
26. Verniedlichenend für Patriarch
29. Wachholder Saft
30. Schwanzloser Schweizer Held
32. Unbewältigtes in der deutschen Geschichte
33. Nimm das Hohlmass vom Camion und du befindest dich unter kalifornischer Sonne

BONNIE PRINCE PUB  **BONNIE PRINCE PUB**
 Ab 11 Uhr geöffnet. Zähringerstrasse 38 (beim Central), 8001 Zürich.

Willkommen
 in den **Cafeterias und Mensen** von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
 Wir freuen uns auf Ihren Besuch


 HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS



Lehr- und Forschungsinstitut für
 Schicksalspsychologie und
 Allgemeine Tiefenpsychologie
 Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
 Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
 Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

ZS-Abo: Tel. 311 42 41

BONNIE PRINCE PUB  **BONNIE PRINCE PUB**
 Ab 11 Uhr geöffnet. Zähringerstrasse 38 (beim Central), 8001 Zürich.

INITIATIVE

Bildung für alle: Aufgegeben

An der letzten nationalen Koordinations-sitzung am 19. Dezember in Bern war der Stand der Unterschriftensammlung 61'000. Eindeutig zu wenig, um bis zum 3. März auf 100'000 zu gelangen. Das hiesse, pro Tag 700 Unterschriften sammeln; ein Ding der Unmöglichkeit im Winter.

Der Vorstand und die regionalen Unterstützungskomitees haben beschlossen, nicht mehr aktiv Unterschriften zu sammeln und die Sammelfrist auslaufen zu lassen. Wir bitten alle, die noch Unterschriften bei sich haben, diese nach Bern zu senden (Adresse auf den Bogen). Bis zum 3. März werden etwa 70'000 Unterschriften zusammen sein.

Wichtig scheint uns im Moment, sich zu überlegen, was sich mit diesen Unterschriften anfangen lässt (evtl. Petition), und wie Inhalte und Ziele der Initiative ins Parlament weiterzuziehen sind. Dafür ist eine Sitzung festgelegt worden am 16. Januar 10.30h in den Räumen des VSS, Erlachstr. 16, Bern.

Das Zürcher Unterstützungskomitee dankt allen Sammlern und Sammlerinnen für ihren Einsatz. Ohne ihren Fleiss wären nicht so viele Unterschriften zusammen gekommen. Vom Zürcher USK sind ca. 25'000 gesammelt worden (Kantone ZH, AG, SG, LU, GR, TG, ZG, SZ, GL, SH, OW/NW, AI/AR, UR), eine nicht zu unterschätzende Zahl.

Das Zürcher USK hofft, dass noch weiter aktive Männer und Frauen sich finden lassen, die sich in Zeiten von Kürzungen und Streichungen stipendienpolitisch einsetzen mögen. *Für das USK ZH: Felicia Pantò*

Nächste wichtige Daten:

4. Februar: GV USK ZH im StUZ

6. Februar: nationale GV Erlachstr. 16, Bern

BERICHTIGUNG

Photos zur lesbischwulen Woche, ZS Nr.20

Liebe Redaktion

Die alte Geschichte ist bekannt, wo dem Überbringer gewisser Nachrichten der Kopf abgehackt wurde. Die ZS ist da nobler: Wer auf der Redaktion Fotos vorbeibringt, bekommt gleich auch die Autorschaft dafür zugeschrieben. So geschehen beim Artikel über die lesbischwulen Woche: Der (gute) Text ist von Martin Abele, nicht aber die Bilder. Der arme Martin musste zwar selber herumrennen, den Film express entwickeln lassen und bei Euch abgeben wegen dem Termindruck. Die Bilder geschossen hat aber jemand anders, nämlich ich. (...)

Falls Euer armes Blatt sich so etwas wie ein Foto-Honorar leisten kann (...)

Mit liebem schwulem Gruss
Remo Peter, Redaktor A/K

Es kann.. (die Red.)

DER FAX VOM



- **EUROPA-Liste, EUROPA-Demo** - was halten wir von den ganzen EUPHORIE? Der VSU startet eine Diskussion darüber (siehe Seite 4).
- **Ab sofort kann mensch sich für das SKILAGER FÜR AUSLÄNDISCHE STUDENTINNEN** - im März in Engelberg - anmelden. Eine Woche kostet 250 Franken, es besteht die Möglichkeit, Skier und Skischuhe auszuleihen. Anmeldung und Informationen auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, montags - freitags 12-14 Uhr.
- **Und etwas VSU-TRATSCH UND -KLATSCH** (sprich Eigenlob) zum Schluss: Fünf Tage (!) der Weihnachtsferien haben wir VSU-Büromenschen zwecks ENTRÜMPELUNG UND AUFRÄUMUNG desselben abgezweigt. Effekt: Es besteht neu die Möglichkeit, Bücher und andere Materialien in Regale zu stellen, im Gegensatz zu den vorherigen Stapeln auf dem Boden - wir freuen uns!

LESERINNENBRIEFE

Langweilige Liebesprobleme

ZS Nr. 20 vom 4. Dezember 92

Liebe ZS-Redaktion,

ich gratuliere zur letzten Nummer. Nicht nur schmunzeln und lachen, auch Neues lernen kann man bei der Lektüre dieser locker aufgemachten Zeitung.

Seite 3 mit dem EWR-Ausblick ist trefend auf die jeweiligen Zeitungen abgestimmt; Seite 7 mit dem Sprachenartikel ist journalistisch brilliant geschrieben. Die Fortsetzungsgeschichte Gurke und Bodmer ist eine gute Idee: ich finde es lässig, dass auch Nonsens Platz hat im ZS (oft auch auf der Seite 2).

Die ernsthaften Artikel dürfen aber nicht fehlen. Zum Beispiel in der letzten Nummer über Impact und Wen-Do oder über den Menschenrechtstag. Langweilig, da immer das gleiche Thema, ist "Öhis Rat". Könnten nicht mal andere Themen als Liebesprobleme diskutiert werden? Zum Beispiel: Ich kann die ewigen Konkurrenzkämpfe VSU-VSETH (FrauKo-Theater, ZS und Polykum-Debakel) nicht mehr hören (bzw. lesen),

möchte aber auf den ZS nicht verzichten. Was kann ich tun? - Na, macht weiter so!

Herzlich grüsset

Paul Pfenniger

Dümmlichkeit lustvoll düpiert

"VTM - eine Qualitätssekte", ZS Nr. 21/22

Liebe ZS-Redaktion,

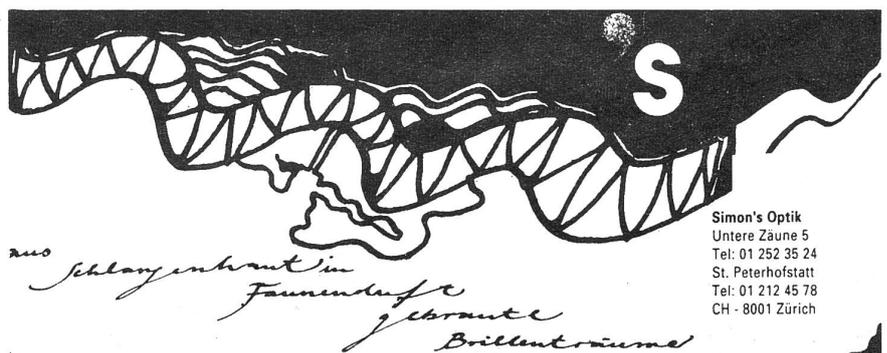
ich würde gerne wissen, weshalb sie einen Artikel wie "VTM - eine Qualitätssekte" veröffentlichen. Vielen Dank für die Auskunft im voraus. Grüsse

B. Stilli



Es werden Preise für journalistische Bravourleistungen vergeben - einen davon hat die VPM-Satire verdient. Das ist nicht das Urteil eines VPM-Hassers, da freut sich nur einer am verantwortungsbewusst und wohl auch mutig eingesetzten Geist, am aufklärerischen Witz, der die Dümmlichkeit kunst- und lustvoll düpiert.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Dr. phil. I Thomas Gehring



Simon's Optik
Untere Zäune 5
Tel: 01 252 35 24
St. Peterhofstatt
Tel: 01 212 45 78
CH - 8001 Zürich

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU
Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI (→Kirche) Fr 12.15
Pudding Palace, Frauen kochen für
Frauen, Frauenzentrum (→Frauen), Di,
Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 5698
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (→Schw.), Fr 19.30
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt
Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und
FV-Präsenz Mo 12-13h im FV-Zimmer
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di
12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Kaffee und Tips,
Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von
Studentinnen für Studentinnen. Post:
Leonhardstr. 19.
VESADA - Verein der ETHZ-Studentin-
nen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und
-Absolventinnen. Do 12.00-14.00 im
→StuZ, Tel. 256 54 86
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in
der EHG (→Kirche). Picknick mitn.
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272
88 44. INFRA - Infostelle für Frauen,
Di 18-20. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-
20. Frauenambulatorium: Beratung zu
frauenspez. Gesundheitsfragen + gynä-
kol. Probl. Tel. 272 77 50 Mo, Di, Do 9-
12, Di, Mi 14-17, Mo-18, Do-17.30
→Lesben; Essen; Rechtsberatung
Notteléfono für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-
19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00;
Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do
15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (→Lesben)

GOTTESDIENSTE

Studentengottesdienst v. Campus für
Christus Friedenskirche Hirschen-
graben 52, Do 19.00

Morgenmeditation EHG (→Kirch.) Fr 7h
AKI-Messe: Do 19.15, Studenten- und
Akademikergottesdienst So 20h, beide
in Liebfrauen. Eucharistie Mo 18.30,
Komplet: Di 21.00, Auf der Mauer 13.
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bi-
belgruppe für Studierende, Zelthof-
kirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen
KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15.
Tel. 256 47 22. Sitzung: Mo 19.00;
Bibliothek (auch Infos über Drittweit-
prod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

Papalagi ?

... in der
KfE-Bibliothek
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische
Bibliothek der Uni/ETH
Zürich.
Von Studis für Studis.

Während dem Semester
täglich von 12-13 Uhr offen!

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plat-
tenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-
Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79
51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
→Gottesdienste; Essen; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hochschulgemeinde
z. Zi. Auf der Mauer 6, Tel. 261 99 50
→Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67,
Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen,
Frauenzentr. (→Frauen) Tel. 272 73 71,
Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ
(→Schwule) 3. Stock, Tel. 271 22 50

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u.
Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöff-
net Mo-Fr 12-14, Tel.: 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trom-
meln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und
geistlich, Auf der Mauer 13, Mo 19.30
ZABI schwule Disco, →StuZ, Fr 23.00-
3.00. (→Schwule, HAZ)
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im
Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo
VSU/VSETH. Rechtsberatung von
Studierenden für Studierende. Für VSU/
VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse,
Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frau-
en Frauenzentr. (→Frauen), Di 18-20

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschul-
forum Zürich. Persönl. Beratung Mo
12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3. Stock.
Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00.
Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab
20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen
Zürich Begegnungszentrum für Lesben
und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock,
Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-
Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch.
Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30.
→Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-
süchtige (Overeaters Anonymous),
Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15,
So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. ofi-
cejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h.
Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der
Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt.
Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Sti-
peKo VSETH/VSU Beratg. unabhän-
gig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2.
Stock, Tel. 256 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19
Betriebsleitung im 2.St. Tel. 256 54 87
Informationen und Raumvermietung:
Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH.
Büro Universitätsstr. 19, Tel. 256 42 91
Jeden 2. Mo im Monat, 12.15-13.00

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel.
252 24 31/256 42 98, Di-Fr 12-15h;
Semesterferien: nur Di und Do.
→Interkontinentales; Rechtsberatung
(ReBeKo); Stipendien; StuZ; Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Univer-
sität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40,
Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach
321, 8028 ZH
→AusländerInnen; Frauen (FrauKo);
Interkontinentales; Rechtsberatung
(ReBeKo); Stipendien

IMPRESSUM

ZS

Die ZÜRCHER STUDENT/IN,
Zeitung für Uni und ETH, erscheint
wöchentlich während des Semesters.

70. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag:
Medienverein ZS, Pf. 321, 8028 ZH

Redaktion:

Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/311 42 56

Barbara Lechleitner (bar), Constantin
Seibt (cs), Dominik Grögler (grö),
Susanne Hattich (sh), Theodor
Schmid (ths), Thomas Schleper (ts).
Freie Mitarbeiter/innen: Daniel
Acosta (da), Nanette Alber (nan),
Philipp Anz (pan), Philipp Aregger
(par), Oliver Classen (oc), Regula
Häfliger (här), Maja Huber (mh),
Oliver Kraaz (ok), Yvonne Locher
(yl), Wilhelm Schlatter, Geri Wäfler.
Layout: grö, ths. Nachdruck von
Texten und Bildern ist nur nach Ab-
sprache mit der Redaktion gestattet.

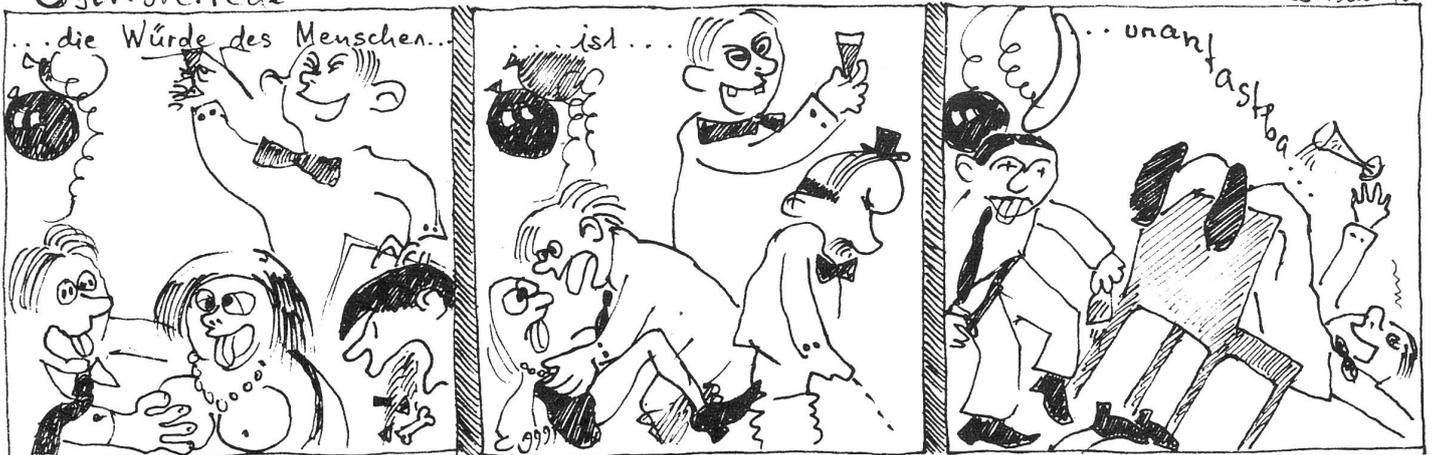
Inserate:

Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00h
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (blau).
Postscheck-Konto: 80 - 26 209 - 2.

Auflage: 12'000
Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss:
Nr. 24: 8. 1. - Nr. 25: 15. 1. 1993

Sylvesterrade



DRÖHNEN

„Baby, let's get married, we've been alone too long. Let's be alone together.“ Diese Zeilen müssen von jemandem stammen, der die düsteren Seiten des Lebens und der Liebe kennt, der nächtelang im Zwiegespräch mit der Whiskyflasche über Gott und die Welt philosophiert hat, der die einsamsten Plätze dieses Planeten wie Hotelzimmer und U-Bahn-Stationen kennt. Jemand wie Leonhard Cohen. Gerade rechtzeitig zur anrückenden, leicht depressiven Wintermelancholie beschert uns der kanadische Poet sein neuestes Album „The Future“.

Seit einem Vierteljahrhundert grummelt er mit seiner heiseren, nach Kettenraucher klingenden Stimme, die sich stets im tiefsten tonalen Keller bewegt, über Endzeitvisionen, einsame Helden und die Liebe. Dabei hebt er sich vom üblichen Schmalz so sehr ab, wie ein Brechtgedicht von einer Blocherrede. Unterlegt mit den gewohnten sanften Melodien und harmonischen Chören, widmet sich Cohen, „eingefroren in die Pose eines Anarchisten, dem es unmöglich ist, Bomben zu werfen“ (New York Times), auf „The Future“ wieder vermehrt politischen Themen. „Give me back the Berlin wall, give me Stalin and St. Paul, I've seen the future, brother: it is murder“. „Democracy“ ist eine Momentaufnahme der USA: „It's coming ... from the fires of the homeless, from the ashes of the gay: Democracy is coming to the USA“.

Cohen ist bestens geeignet für kalte Winternächte, wenn „the Johnny Walker wisdom is running high“. Aber aufgepasst! Bittersüss hingehauchte Songs wie „Waiting For The Miracle“ („Baby I've been waiting, I've been waiting night and day“), voller Tragik aber nicht ohne Hoffnung, wirken in der entsprechenden Gemütslage wie Hammerschläge. Cohen hören ist immer ein kleiner Akt der Selbstzerstörung. „We're lonely, we're romantic and the cider's laced with acid“...

pan

FÜR DIE,
DIE
STUDIERN

MIT LEGI

10%

NUR BEI BARZAHLUNG

BERNIE'S

IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

Tampopo

Do, 14.1.93 19.30 im HS F7, ETH-HG

Japan 1986 - Regie: Juzo Itami - mit: Tsutomu Yamazaki, Nobuko Miyamoto, Koji Yakuso, Fukumi Koroda, Ken Watanabe, Rikiya Yasuoka - Dauer/ Format: 114', Farbe, Jap/d



Aus der Gourmet-Ecke des lukullischen Lagers grosser Ess- und Trink- bzw. Sauf- und Fresskomödien stammt Juzo Itamis „Tampopo“. Den roten Faden, den Grundton, besser noch den Fond des Films liefert die Geschichte von der Suche nach der perfekten Nudelsuppe.

Highway-Cowboy Goro, mit breitrandigem Schlapphut, gutmütigem Herz, einem lesenden Mitfahrer und erprobter Feinschmeckerzunge, packt eines späten Regentages auf dem Heimweg die unbezwingbare Lust nach einer Nudelsuppe. Dieser Lust stattgebend landet er mit Gun, dem Mitfahrer, in einem kleinen, schäbigen Nudelsuppenrestaurant - und wird zutiefst enttäuscht. Denn an der ihm vorgesetzten Brühe wurde so ziemlich alles falsch gemacht. Ein Wort zuviel - Goro hat nicht mit den Besuchern des Lokals gerechnet, die seine leisen Motzereien gegen die Inhaberin mit groben Fausthieben quittieren. Doch Tampopo, Restaurantbesitzerin und Witwe, packt der Ehrgeiz. Sie will dem Gaumen des Feinschmeckers vertrauen und heuert Goro als ihren Lehrer an. Die perfekte Nudelsuppe - das ist nicht nur das richtige Rezept für Nudeln und Fond, richtige Breite von

Schweinefleischstreifen, das ist auch richtige Kochzeit, exaktes Timing und gute Bedienung, Liebe zum Gast, Liebe zum Kochen und Ehrgeiz, Ehrgeiz, Ehrgeiz. Tampopo rennt, kocht auf Zeit, unterzieht sich einem Kräfte- und Lauftraining, damit sie die schweren Pfannen schleppen kann, macht sich auf die Suche nach den besten Rezepten, begleitet von Goro, der nichts von ihr wissen will ausser einer perfekten Suppe.

So wie japanisches Essen mit kleinem und kleinstem Zierrat versehen wird, jede Mahl-

zeit aus diversesten leckeren Kleinigkeiten besteht, hat Regisseur Itami auch seine Suppengeschichte zum Potpourri erweitert. Verschiedenste Episoden zum Thema Essen durchziehen „Tampopo“. Bereits in der ersten Szene taucht ein gleichermassen sexhungriges wie verfressenes Liebspaar auf, das die Bereiche Essen und Sinnlichkeit im Verlaufe des Films bis zum Exzess steigert; gut dass der Tod helfend dazwischentritt. So sinnenfreudig das Essen für die einen ist, so schmerzhaft kann es für andere sein: „Tampopo“ lässt weder den stinkenden Parodontosezahn noch das biologische Rohkost-Kind aus, gedenkt des Sprichworts „am Essen erstickten“ genauso wie der gängigen Verbindung von Austern und Erotik und lässt in einer der wohl gelungensten Szenen eine Handvoll Mädchen aus gutem Hause die Kunst des „europäischen“, eben tonlosen, Spaghetti-Schlüpfens üben.

Witz und Ironie in und ums Essen - „Tampopo“ zeichnet die Menschen von ihrer ureigensten Seite und trifft damit den Punkt der Pointe. Da darf im Kino für einmal nicht nur gelacht, sondern auch laut mitgeschlurft werden.

Irene Genhart

ZS-TIP

Die Weihnachtsfeiertage, Familientreffen und die bittere Kälte: Wohl denen, die diese Mühen und Anstrengungen der letzten Wochen gut überstanden haben. Doch nun liegt all das schliesslich wieder hinter uns (sofern den Wettervorhersagen Glauben geschenkt werden darf) und es ist höchste Zeit, mit dem Leben wieder zu beginnen. Gemeint sind damit natürlich nicht nur die Zuckerseiten desselben, sondern vorallem auch die harte Realität draussen auf der Strasse. Der direkte Einstieg dazu findet am Samstag, 9. Januar, 13.30 Uhr, Hechtplatz, auf der Demonstration gegen Polizeirepression statt (Mütze und Schal vorsichtshalber noch mitnehmen).

Falls sich diese Vorsichtsmassnahme als sinnvoll herausstellen sollte, gibt's noch Interessantes zum Thema: Wenn man auch annehmen darf, dass der Titel nicht so konkret-angewandt gemeint ist, lohnt es sich sicherlich, falls die Temperaturen bis dahin noch nicht deutlich höher liegen sollten, am Donnerstag Herrn Blatter's Vortrag mit dem Titel „Klimate auf anderen Planeten - was können wir für die Erde lernen?“ anzuhören. (siehe auch WOKA)

Religiöse Kultfilme
DAS GESPENST

ein Film von
H. Achternbusch

Mittwoch, 13. Jan. 1993
19 Uhr - 22 Uhr
Im Saal des Katholischen Akademikerhauses AKI Hirschengraben 86

anschliessend Diskussion mit

Ambros Eichenberger

Domkinkanerpater und
Filmkritiker

Organisation:
EHG und AKI, Zürich
Unkostenbeitrag:
Fr. 5.- / m. Legi gratis

WOKA

FREITAG, 8.1.

Kulturkarussell Rössli - Stäfa
Theater CArambol: Suspect 20.30
StuZ
Disco ZABI: Infusion mit Marco. Disco für Schwule und Lesben. 23.00
Dynamo
Grosser Saal: Gong und Trommelritual, Jahreseinklang beim ersten Vollmond mit Markus Maggiori und Stefan Fäsch. Ab 19.00 - The Friday Night Chuchi Jazz Concerts: „Rodrigo Botter Maio and Jazz Via Brasil Group“ mit anschliessender Session. Ab 20.00

SAMSTAG, 9.1.

Theatersaal Rigiblick
„Unisolo“: Szenische Wanderung durch Zustandszeiten. Ein Stück für Tanz und Klarinette mit S.Gwerder und W.Grund. 20.30
HAZ/HuK
Klassischer Tanzabend im Centro: Tanz ins neue Jahr. 19.30
Alte Weberei JSC (FL-9495 Triesen)
Literatur im Schichtwechsel, JSC (1.Stock) Dorfstr. 24 : 1. literarisches Damen-Doppel ohne Damen. Es lesen die Alibimänner: E.M. Cuchulain und Constantin Seibt. ca. Fr.20.-; anschl. Barbetrieb. Beginn ca. 19.00

SONNTAG, 10.1.

Theatersaal Rigiblick
Thé Dansant: mit dem Salonorchester „Quartetto dal Segno“. (Eintritt: Fr. 15.- / Fr. 12.- (Legi/AHV); Kassenöffnung 14.30) 15.00 - 17.30
HAZ - Fraue
Brunch im Centro. Begegnungszentrum HAZ, Sihlquai 67 (3.Stock)

MONTAG, 11.1.

Esperantische StudentInnen Zürich
Karl der Grosse: Monata Kunyeno. 19.00
AKI
Einladung zur Wiedereröffnung des AKI. Offizielle Feier mit musikalischer Umrahmung, Imbiss, Präsentation des Umbaus. 18.00 - ca. 21.00

SPESCHEL

z&h: schwullesbische Wissenschaft

Bisexualität: Befreiung oder Bedrohung?

Die Klassifikation von Homosexualität und Heterosexualität sowie ihre Gegenüberstellung gelten heute, nach einem Jahrhundert ausführlicher theoretischer Beschäftigung mit dem sexuellen Leben des Menschen, in der westlichen Welt als allgemein bekannt und auch akzeptiert. Im Lichte der Bedrohung durch HIV/AIDS kommt diesen und auch anderen etablierten Klassifikationen nun aber eine manchmal eher verschleierte als erhellende Bedeutung zu. Das Thema Bisexualität erfreut sich zunehmender Bedeutung. Doch was ist Bisexualität? Finden wir eine neue

DIENSTAG, 12.1.

Frauzentrum Zürich
Volkshaus Blauer Saal (Helvetiaplatz): Diskussion: Wie weiter nach der Demo und Diskussion im Stadthaus? 19.30
Historisches Seminar
Die frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft: Jon Mathieu: „Das Wandelparadigma und die Geschichte der Alpen in der Frühneuzeit“ Uni Zentrum, HS 104, 18.15 - 19.00
Kritische Uni Basel
Dr. Regula Renschler, Schweizerische Flüchtlingshilfe: „Wider das 'Global Village': Plädoyer für eine Migrationspolitik“ Uni Basel, Kollegiengebäude HS 1, 19.30 - 21.00
ETH Antrittsvorlesung
Enrico Martinoia: „Nicht alles in einen Topf. Kompartimentierung der Pflanzelle“. ETH-HG, AudiMax, 17.15
WIM, Magnusstr. 5
Dorothea Schürch, Marianne Schuppe (voc), Wädi Gysi (gui), Alfred Zimmerlin (cello), Jacques Widmer (dr) 20.15
Völkerkundemuseum
Führung durch die Ausstellung Souvenir. 19.00

MITTWOCH, 13.1.

UNI/ETH: Kolumbus und die Folgen
Prof. Dr. Martin Lienhard, Zürich: „Entdeckungsgeschichte aus spanischer und indianischer Sicht“. Uni-HG, HS 104, 17.15 - 19.00
ETH Antrittsvorlesung
PD Dr. Zoltan Kunszt: „Supersymmetrie konfrontiert mit Experimenten.“ ETH-Hönggerberg, HPH-Gebäude, HS G 4, 17.00
Völkerkundemuseum
Vortrag (mit Dias): Nordamerikanische Indianer zwischen Anspruch und Wirklichkeit. 20.00
AKI/EHG
Religiöse Kultfilme: *Das Gespenst* (H.Achternbusch) AKI-Saal, anschl. Diskussion. Legi: gratis. 19.00-22.00

DONNERSTAG, 14.1.

ETH Antrittsvorlesung
PD Dr. Heinz Blatter: „Klimate auf anderen Planeten - was können wir für die Erde lernen?“ Sonnegstr.3, ML-Gebäude, HS E 12, 17.00
Theater an der Winkelwiese
Premiere: „Das Lauern der Jäger am untem Bildrand. Komödie von Peter Jost. 20.30

Minderheit vor, vergleichbar mit schwulen Männern und lesbischen Frauen? Oder bezeichnen wir damit eher eine (zeitliche) Abweichung von den gebräuchlichen Verhaltensmustern? Oder sollten wir vielleicht an eine neue Phase im sexuellen Emanzipationsprozess des postmodernen Menschen denken (mit Madonna als Symbol und internationaler Vorfechterin)?
Die Analyse des Phänomens „Bisexualität“ stellt eine Herausforderung dar für die in der Wissenschaft eingebürgerten Denksysteme: Ist Bisexualität als Befreiung oder Bedrohung aufzufassen - oder ist sie bloss eine postmoderne Utopie?

Klaas Soesbeek, Homostudies der Universität Utrecht (NL), liest am **15.1. um 19.30 im HS 122.**

UNI/ETH: Wissenschaft, Medien... Georg Müller, Zürich: „Ist Wissenschaft ausstellbar?“ Uni-HG, HS 180, 18.15
Paulus-Akademie
Gespräche über Lyrik: „Nur eine Rose als Stütze“. Gedichte von Rose Ausländer. Einführende Referate: Dr. Birgit Keller. Fr 15.-/10.- Carl Spitteler-Str. 38 19.30

FREITAG, 15.1.

zart&heftig
Referat über Bisexualität von Klaas Soesbeek. Uni HG HS 122, 19.30
ETH Einführungsvorlesung
Prof. Dr. François N. Diederich: „Bälle, Röhren, Netzwerke: Die neuen Modifikationen des Kohlenstoffs“ ETH-HG, Audi Max, 17.15
Dynamo
The Friday Night Chuchi Jazz Concerts: „Red Blue and Bebop“, anschliessend Session. Ab 20.00

CINÉMA

FILMSTELLEN

La Bataille du Rail F 1945, René Clément, F/d, ETH-HG, HS F1, Di 19.30
Tamopo Japan 1986, Juzo Itami, Jap./d,S ETH-HG, HS F7, Do 19.30

XENIX-XENIA

Retrospektive Claude Goretta
Le Fou F 1972, C.Goretta, F/d/e, Fr 19.00, Sa 21.00, Di 19.00
L'Invitation F 1973, C.Goretta, F/d, Fr 21.00, Sa 19.00, Mi 21.00
Leo the Last GB 1970, J.Boormann, E, Fr. 23.30, Sa 23.30
Man of Aran GB 1933, R. Flaherty, Stummfilm, So 17.00
Jean-Luc persécuté F 1965, C.Goretta, F, So 19.00, Di 21.00
Menschen am Sonntag D 1929, R.Siodmak, B.Wilder, E.G. Ulmer, Stummfilm, So 21.00
Reportagen-Programm 1, C.Goretta, FMi 19.00
XENIA: Carmen E 1983, Carlos Saura, Sp/d, Do 20.30

FILMPODIUM

Du mich auch CH 1986, Helmut Berger, D, Fr 14.30, Mi 17.30
Winterstadt CH 1981, Helmut Berger, Dialekt-D, Fr 17.30
Le chemin perdu CH/F 1980, Patricia Moraz, F/d Fr 20.30
It Happened One Night USA 1934, Frank Capra, E/d/f, Fr 23.00
Reisender Krieger CH 1981, Bernhard Giger, Dialekt, Sa 14.30, Di 20.30
Zwischen Betonfahrten CH 1981, Pius Morger, Dialekt Sa 20.30
My Darling Clementine USA 1946, John Ford, E/d/f, Sa 20.30
Little Caesar USA 1931, Mervyn LeRoy, E/d/f, Sa 23.00
Der Gemeindepräsident CH 1984, Bernhard Giger, Dialekt, So 14.30, Di 17.30
Lola Montès F/D 1955, Max Ophüls, So 17.30, Mo 20.30
L'amour des femmes CH/F 1981, Michel Soutter, F/d, So 20.30, Di 14.30
Züri bränni CH 1981, Dokumentarfilm, Dialekt, Mo 14.30
The Maltese Falcon USA 1941, John Huston, E/d/f, Mi 17.30
Filou CH 1988, Samir, Dialekt Mi 14.30
From Here to Eternity USA 1953, Fred Zinnemann, E/d/f, Mi 20.30, Do 14.30
Konzert für Alice CH 1986, Thomas Koerfer, D, Do 17.30
Matloza CH 1981, Villi Hermann, I/d Do 20.30

Vielseitig.

Medizinbibliothek
der Universitäts-
bibliothek Basel.



Wir wissen, dass der Erfolg unseres Unternehmens von der Summe der Fähigkeiten und Leistungen unserer über 56 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ganzen Welt abhängt.

Vielseitigkeit ist Voraussetzung, damit wir mit unseren Kunden und Konzerngesellschaften über Sprach- und Ländergrenzen hinweg kommunizieren können.

Vielseitigkeit ist unabdingbar, wenn zum Beispiel Chemiker, Biologen und Mediziner mit Ingenieuren, Betriebswirten und Juristen über Fachgrenzen hinweg gemeinsam nach innovativen Lösungen suchen, die uns im Gesundheitswesen weiterbringen.

Um neue Entwicklungen frühzeitig erkennen zu können, müssen wir für unkonventionelle Ideen offen sein und den eigenen Standpunkt immer wieder kritisch überprüfen. Wir betrachten Veränderungen als Herausforderung, die wir von vielen Seiten her angehen.



F. Hoffmann-La Roche AG
4002 Basel